

Martin Pfister

Regierungsrat, Gesundheitsdirektor des Kantons Zug

Eröffnung Pfadiheim Baar, 24. September 2016

Grusswort

Anrede

Als Regierungsrat wird man im Kanton Zug nicht selten zu Eröffnungen gerufen und das Grusswort des Regierungsrats gehört zu den Ritualen solcher Anlässe. Ich weiss dann jeweils, dass selbst der Einsatz eines wohlriechenden Rasierwassers und salbungsvoller Worte in der Gunst der Zuhörer nicht bestehen kann gegen die Konkurrenz von Weihrauch und das Weihwasser der hohen Geistlichkeit. So will ich mich mit meinem Grusswort heute gar nicht auf einen solchen Wettbewerb unter den Teilnehmern dieser Eröffnung einlassen.

Heute ist es aber für mich speziell, sehr speziell sogar, und ich freue mich sehr über die Einladung zu dieser Eröffnung. Warum ist das so? Dieser Ort hier im Jöchler war für mich jahrelang der Ort, wo ich möglichst viele Stunden und Minuten meiner Freizeit verbrachte. Hier brütete ich als Pfadi- und Wölfliführer mit meinen Freunden die wildesten Übungen aus, hier bereiteten wir Lager vor. Hier stritten wir nächtelang über damals wichtige Fragen: Ob die Mädchen zusammen mit den Buben in ein Sommerlager gehen dürfen, ob die Pfadi Baar aus dem Kantonalverband austreten soll oder nicht. Hier entstand die Idee eines Abteilungs Fähnli, das den Abteilungsleiter ablöste. Alles ganz im Geist der autonomen Achtzigerjahre. Hier verliebte ich mich, hier lebten wir unseren Ehrgeiz aus. Hier entwickelten wir auch politische Ideen und entwarfen zum Beispiel die Vorstellung, dass die Gemeinde Baar zum Pionier von Recycling werden sollte. Damals begannen die ersten gerade damit, Aluminiumdeckeli von Joghurt zu sammeln. Thilo und Pfaditechnik las ich weit lieber und häufiger als manches Schulbuch.

Das Pfadiheim war für mich Dreh- und Angelpunkt meiner Jugend, viel wichtiger als Schule und Familie – zumindest in meiner damaligen Wahrnehmung. Ich nehme an, das geht vielen von euch, die in der Pfadi sind und waren, ebenso. Obwohl die Pfadizeit auf ein ganzes Leben gerechnet nur kurz ist, so ist sie doch prägend. Man bleibt irgendwie sein ganzes Leben mit der Pfadi und allen Mitpfadern über die gemeinsamen Erlebnisse und die gemeinsamen Werte verbunden. Noch immer bin ich in einer Guggenmusik, die wir damals Ende der 1970er-Jahre in der Pfadi gegründet hatten, in der wir uns immer noch mit unseren Pfadinamen ansprechen. Ich bin der Hecht, andere heissen Hammer, Panda und anders.

Zugegeben, das Pfadiheim Jöchler trat bei mir erst spät in mein Pfadileben ein, denn ich war schon Venner, als man hier die alte Postbaracke aufstellte. Ich erinnere mich noch gut an die Fronarbeit in den Sommer- und Herbstferien beim Bau des ersten und jetzt abgebrochenen Pfadiheims. An die Ratten, welche die ehemalige Güselgrube hier aufsuchten, die Nachbarn, die sich über die lauten Lagerfeuer und nicht enden wollenden

Lieder ärgerten, an die Obstbäume, die wir bei der Eröffnung des ersten Pfadiheims pflanzten. Und an die Freude der Eltern, welche die Zelte und Fähnlikisten ins Pfadiheim bringen und damit ihre Garagen wieder für ihr Auto benutzen konnten.

Sie sehen, meine Freude über das neue Pfadiheim ist sehr von meinen eigenen Erinnerungen geprägt. Ihr habt eure eigenen Erinnerungen, und die sind bestimmt nicht weniger emotional. Ich will deshalb aufhören, von mir zu erzählen und euch dabei möglicherweise zu langweilen. Im Namen des Zuger Regierungsrats gratuliere ich der Pfadi Baar ganz herzlich zur Eröffnung des neuen Pfadiheims, das wirklich sehr gelungen ist. Ich danke euch dabei auch für alles, was ihr Woche für Woche in der Jugendarbeit leistet.

Das neue Pfadiheim ist ein toller Ort, an dem die Pfadi Baar in den nächsten Jahrzehnten erfolgreich das tun kann, was sie seit Jahrzehnten so erfolgreich tut. Die Pfadi braucht es weiterhin, aus meiner Sicht vor allem aus drei Gründen:

1. Pfadi ist eine Organisation der Verantwortung. Es gibt in der Pfadi niemanden, der nicht irgendwie Verantwortung für irgendetwas trägt. Das beginnt beim Biberli oder in der Pfadi beim Pinggel. Hier lernt man Verantwortung tragen wie sonst an kaum einem Ort. Ich bin immer wieder beeindruckt, wie jung man in der Pfadi wichtige Aufgaben übernehmen kann. Ihr übernehmt Verantwortung ohne Druck durch gemeindliche Jugendarbeiter, ohne Leitung durch gut ausgebildete Lehrpersonen, ohne Konzepte und Gesetze, einfach so: Jugendliche für Jugendliche. In einer Gesellschaft, die jedes Risiko absichern will und in der sich zunehmend viele Menschen vor Verantwortung drücken, ist dies bemerkenswert und wichtig.
2. Pfadi ist eine Organisation der Werte. Bi-Pi's Werte wie der Leitspruch „Jeden Tag eine gute Tat“ mögen zwar vielleicht etwas verstaubt daher kommen. Wer sich aber mit der linken Hand begrüsst, der weiss, dass ihn sein Gegenüber nicht über's Ohr haut, der trägt unausgesprochen gewisse Werte mit. Ein richtiger Pfadi hat Respekt und Anstand. In einer Gesellschaft, die Werte für das Zusammenleben braucht, in der solche Werte immer wieder gefährdet sind, ist die Pfadi als Organisation der Werte wichtig.
3. Pfadi ist auch eine Organisation der Leidenschaft. In der Pfadi gibt es Jugendliche, die sich mit Haut und Haar und viel Leidenschaft ihren Aufgaben widmen. Eine solche Jugend ist spannend und interessant. Wir brauchen in unserer manchmal etwas blutlosen Welt Menschen, die sich mit Leidenschaft durchs Leben bewegen. Wer in der Pfadi ist und war, der weiss das.

Liebe Pfadi Baar: Bleibt weiterhin ein Jugendverein, der Verantwortung trägt, der seine Werte pflegt und der alles mit Leidenschaft anpackt. Ich bin froh, legt das neue Pfadiheim einen Grundstein für erfolgreiche weitere sechzig Jahre Pfadi Baar. Ich wünsche euch alles Gute dazu!

Und nun überlasse ich Sie den feinen Düften des Weihrauchs und der Erfrischung des Weihwassers.